

# Mit der Kraft des Evangeliums

Kolumbianische Pfarreien gründen Komitees für Sozialpastoral, um Lebensbedingungen zu verbessern

Von Franz Hellinge

Wir befinden uns im äußersten Süden Kolumbiens, im Bistum Pasto unweit der Grenze zu Ecuador. Es handelt sich um eine reine Hochgebirgsregion in den Anden. Diese Region gehört zu den schwierigsten Gebieten des Landes, in der sich alle Aspekte des fast 50-jährigen bewaffneten Konfliktes in Kolumbien widerspiegeln.

Die soziale Problematik der Bevölkerung scheint sich weiterhin zu verschlechtern: Enge Wohnverhältnisse, Kinder ohne Schulbildung, Marihuana rauchende Eltern, zahlreiche vom Recycling lebende Menschen, viele Flüchtlingsfamilien und so weiter.

Inmitten dieser von Gewalt und Armut geprägten Situation engagieren sich pfarrliche Gruppen für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse. Die meisten Pfarreien der Diözese konnten mit Hilfe eines Koordinationsteams in den letzten Jahren eine solche Gruppe aufbauen, sogenannte „Komitees für Sozialpastoral“. Eine solche Gruppe sucht gemeinsam mit den Betroffenen nach Auswegen und Lösungen. Dabei ist es von Vorteil, dass die Mitglieder dieser Gruppen selbst zu den untersten sozialen Schichten der Gesellschaft, den Marginalisierten zählen.

Beispiel: Eine kleine Gruppe von fünf Frauen und einem Mann – Teil einer Pfarrgruppe für die Sozialpastoral der



Die soziale Problematik im Süden Kolumbiens scheint sich weiter zu verschlechtern. Die Komitees helfen den Familien, die in bitterer Armut leben, sich selbst zu helfen.

Fotos: Adveniat

Pfarrei María Auxiliadora – macht sich unter praller Sonne auf den Weg. Es ist ein rutschiger Pfad, der den Mitgliedern der Gruppe alle Aufmerksamkeit und Kraft abverlangt. Die Stadt Pasto liegt bald hinter ihnen und nach einer guten Stunde erreichen sie am Bergkamm die Hütten von Morasurco, ein kleiner zur Pfarrei gehörender Weiler mit acht Hütten. Die Gruppe wird von vielen Kindern freudig empfangen.

In einer der Hütten bereiten Don Hernando und Doña Satoria am offenen Feuer einen Kaffee zu. Die älteste Tochter

wacht über den 14 Tage alten Sohn, der unter vielen Decken in einer Ecke der Hütte schläft.

Lehmboden, völlig schmutzige und alte Klamotten, ein eisiger Wind pfeift durch die Ritzen zwischen den Bretterwänden. Don Hernando ist fast erblindet: Diese Armut ist erschreckend. Die Familie sammelt Brennholz und verkauft dieses in der Stadt, doch davon kann man kaum leben.

So und ähnlich leben die 45 Bewohner von Morasurco. Die Sozialpastoralgruppe kommt regelmäßig in diese kleine Gemeinde. Ein Mitglied der Gruppe, Doña Ligia Carmen,

sagt: „In der Pfarrei sind wir alle arm, aber diese Familien sind die Ärmsten der Armen.“ Doch es werden keine Lebensmittel verteilt oder gar der Bau neuer Häuser für die Familien geplant.

Doña Ligia Carmen weiter: „Es ist unser Ziel, dass Don Hernando und seine Nachbarn selbst an der Veränderung ihres Lebens interessiert sind und sich dafür einsetzen.“

Die Pfarrgruppen, die sich in der Sozialpastoral engagieren, wollen das soziale und politische Engagement in der Pfarrei vorantreiben. Das Evangelium soll damit in der Praxis sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht gelebt werden.

Deshalb stehen bei ihren Treffen die Bibellektüre und die kirchliche Soziallehre genauso wie eine Wirklichkeitsanalyse und die kolumbianische Verfassung im Mittelpunkt. Seit 2008 wird der Aufbau dieser Gruppen in der Diözese Pasto und ihren Nachbar-diözesen von den deutschen Katholiken über Adveniat unterstützt.

Der Autor ist Referatsleiter Kolumbien / Karibik der Bischöflichen Aktion Adveniat.



Bei den Treffen der Komitees geht es um das Wort Gottes und seine heutige Bedeutung für das Leben der Menschen.